Sachbericht 2017

Für das Jahr 2017 wurden die Ausstellungen vom Vorstand des Kunstvereins Ludwigsburg unter der Leitung von Frau Prof. Jägle, sowie der Unterstützung von Herrn Wolfgang Neumann konzipiert und von Herrn Rothacker bei der Durchführung begleitet.

Die letzte Ausstellung des Jahres 2016 im Hauptausstellungsraum, Thomas Eller mit Radierungen, Skulpturen und einer großen Videoarbeit, sowie die Salonausstellung mit einer Rauminstallation von Nina Johanna Bergold, gingen bis zum 19.02.2017

Zu den Ausstellungen erschienen jeweils kleine Broschüren, die die Ausstellung dokumentieren und den Besuchern vermittelten. Die Broschüren werden Schulen zur kostenlos als Unterrichtsmaterial und zur Vorbereitung eines Ausstellungsbesuchs zur Verfügung gestellt.

Parallel zu den Ausstellungen im Hauptraum konnten wir dieses Jahr wieder vier Ausstellungen im Salon realisieren. Mit Claudia Dietz, Stefanie Krüger, Thomas Bickelhaupt und Tobias Greiner konnten wir sehr unterschiedliche zeitgenössische Kunstpositionen in unserem Anspruchsvollen Kellergewölbe präsentieren. Die Ausstellungen sind kostenlos und stellen somit ein barrierefreies Angebot an vielleicht noch nicht so Kunstinteressierte dar.

Mit den Ausstellungen 2017 konnten wir wieder ein sehr breites Spektrum der aktuellen Entwicklungen in der Kunst in unseren Räumen abbilden. Dass es auch dieses Jahr wieder gelungen ist, dass alle Ausstellungen von den Künstler - Innen selbst, oder im Fall von Theo Otto, von deren Nachfahren und Nachlassverwalterinnen vor Ort konzipiert und mit aufgebaut wurden, ermöglicht einen unseren Besuchern unmittelbaren Zugang zu den gezeigten Arbeiten. Mit der Ausstellung ichduersiees haben wir unsere Räume im Rahmen eines starken Ausstellungskonzepts auch für Schüler des Goethe Gymnasiums geöffnet, die sich mit einer Projektarbeit an der Gruppenausstellung beteiligt haben.

Die Vermittlung der Kunst an „Alle", unabhängig von Alter, Bildung oder Vorprägung, ist uns ein wichtiges Anliegen und Schwerpunkt unserer Arbeit. Dies wollen wir aber nicht durch ein, den allgemeinen Erwartungen angepasstes Programm, sondern durch besonders starke und ortsverbundene Einzelpositionen erreichen. Durch die lokale Bezüge und die Anwesenheit der Kunstschaffenden, mitten in der Stadt kann eine teilweise, als zu elitär empfundene Kunst, im Kunstverein Ludwigsburg direkt und persönlich erlebt werden. Auch in 2017 wurde diese Arbeit von der regionalen und überregionalen Presse positiv und mit großer Aufmerksamkeit begleitet.

Auf den folgenden Seiten erhalten Sie einen kurzen Überblick über die 2018 7
im Hauptraum durchgeführten Ausstellungen.

Aufgestellt am 26.03.2018

Harald Jahnke
1. Vorsitzender Kunstverein Ludwigsburg

Anlage: Ausstellungsbroschüren im Original

ichduersiees – Delegierte Kunstwerke

Schon die Neuen Realisten und die Fluxuskunst Mitte des 20. Jahrhunderts haben andere zur Beteiligung und Mitgestaltung an ihren Werken aufgefordert, aber spätestens parallel zur Entwicklung des Web 2.0 wollten Ausstellungshäuser auch zugunsten eines Aufmerksamkeitsgewinns nicht auf die Einbeziehung des Publikums verzichten.

So stehen partizipative Konzeptionen und temporäre Aktionen mit bekannten Namen wie Tino Seghal oder Christian Felsnase ganz aktuell immer wieder im Fokus. Die Ausstellung ichduersiees verbindet über diesen partizipatorischen Aspekt hinweg bewusst eine große Bandbreite an künstlerischen Konzepten und Ausdrucksmöglichkeiten, deren formale und inhaltliche Anknüpfungspunkte sich kaum auf den ersten Blick aufdrängen. Der zweite Blick offenbart dafür die Klammer des Untertitels delegierte Kunstwerke: Der Weg des einsamen Künstlerautors, der über seinem Bild im stillen Kämmerlein brütet und dann unabhängig ein geniales, einzigartiges, technisch brillantes Werk schöpft, ist bei diesen Arbeiten immer unterbrochen worden. Alle diese aktuell arbeitenden Künstler verlassen Sicherheitszonen des eigenen Ateliers und müssen sich für die Realisierung ihrer Arbeit, die oft prozesshaft entwickelt wird, äußeren Einflüssen aussetzen oder sich auf andere Operatoren einlassen. Das lateinische Wort Delegate bedeutet sowohl hinsenden, hinschicken, als auch anweisen, übertragen und anvertrauen. In diesem Wortsinn delegierten die Künstler wesentliche Teile der Werkproduktion an andere. Der Weg zu diesen Arbeiten führt über die Nutzung technischer Hilfsgeräte, über andere Künstler oder verlässt sich auf die Mitarbeit von aktiven Kunstvereinsbesuchern. Das Spektrum reicht über Fotografie, Malerei, Zeichnung und Installation bis hin zu Performance.

Jeder Künstler erhält im Raum eine Sektion, die einen gezielten Einblick in sein Werk und seine Arbeitsweise erlaubt, zugleich werden Arbeiten so präsentiert, dass es zahlreiche Verbindungspunkte, Analogien und Gegengewichte quer durch den Raum zu den Werken des jeweils anderen gibt.

Kuratiert von Wolfgang Neumann

Teo Otto – Der politische Mensch

Teo Otto (*04.02.1904 in Remscheid, † 09.06.1968 in Frankfurt am Main) arbeitete mit Giorgio de Chirico, László Moholy-Nagy und Oskar Schlemmer, lernte Igor Strawinsky und Berthold Brecht kennen. 1930 war er mit erst 27 Jahren Ausstattungschef des Preußischen Staatstheaters. 1933 entließen ihn die Nationalsozialisten, da Teo Otto ihr erklärter politischer Gegner war. Er emigrierte in die Schweiz und wurde verantwortlicher Bühnenbildner des legendären Züricher Schauspielhauses, wo er bis zu seinem Tod 1968 blieb. Hier gestaltete er Bühnenbilder für mehrere Uraufführungen Bertolt Brechts, so 1941 für Mutter Courage und ihre Kinder. Er übernahm auf Einladung Brechts hin auch Arbeiten beim Berliner Ensemble. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er der gefragteste Bühnenbildner des deutschsprachigen Theaters und arbeitete unter anderem für die Salzburger Festspiele und das Wiener Burgtheater. Seine Ausstattungen für Gustaf Gründgens Faust-Inszenierung, Karajans Interpretation des Rosenkavalier, die Uraufführungen der Stücke von Friedrich Dürrenmatt und Max Frisch am Schauspielhaus Zürich prägten die internationale Theatergeschichte. Darüber hinaus war er für internationale Bühnen in New York, Paris, London, Mailand, Israel und Syrakus tätig. Er war Professor und Leiter der Bühnenbildklassen der Kunsthochschule Kassel (1953 – 1958) und an der Kunstakademie Düsseldorf (1959 – 1968). Zu seinen Schülern gehörten z. B. Jörg Immendorff. Neben seinen Bühnenbildern hinterließ er als Maler und Zeichner ein wichtiges künstlerisches Werk.

Der Kunstverein Ludwigsburg zeigt Entwürfe, Zeichnungen und Ölgemälde aus der Sammlung Höhmann.

Brigitte Stahl

Das Werk von Brigitte Stahl umfasst skulpturale Objekte, Papierarbeiten und Installationen. In ihren Skulpturen setzt Brigitte Stahl alltägliche, oftmals gefundene, und über lange Zeiträume gesammelte, „powere" Materialien, wie z. B. Holzteile, Metallstücke, Glassplitter, Pappe, Stoff, Gips oder Kunststoffe ein. Durch den Prozess des Auswählens, des Zerlegens und neu Zusammenfügens, Rekonstruktion und Komposition, werden neue, unerwartete Formen geschaffen und Bedeutungsebenen erschlossen. Kleine Eingriffe, Schnitte, das Aufklappen und Falten sowie die Kombination heterogener Teile lassen rätselhafte Objekte voller Sprödigkeit und Poesie entstehen.

Für ihre feinen Papierarbeiten verwendet die Künstlerin Fotos aus Magazinen sowie Verpackungspapiere, die sie ausschneidet, faltet, knittert, collagiert oder bemalt. Ihr fragmentarischer Charakter ermöglicht es den sehr unterschiedlichen Arbeiten, in Ausstellungen untereinander und mit dem Raum zu interagieren. Als Betrachter sieht man sich gefordert, die komponierten Gegenstände und Materialien zu entschlüsseln, aus ihrem ursprünglichen Bedeutungszusammenhang herauszulösen, um sie als neues künstlerisches Phänomen zu begreifen.

Brigitte Stahl (*1964) hat an der Kunstakademie in Karlsruhe studiert. Sie lebt und arbeitet in Stuttgart. Ihre Arbeit wurde in den letzten Jahren international ausgestellt.

Georgia Russell

Mit rhythmisch gereihten scharfen und tiefen Einschnitten verwandelt die Künstlerin Georgia Russell vorgefundene historische Papiere antiker Bücher, Landkarten und Fotografien zu beeindruckenden raumgreifenden Objekten. Der operative Eingriff mit dem Skalpell löst die Bindung des Buchblocks, verändert und lenkt die Lesbarkeit von Schrift um und fächert die Seitenfolge zu flitterigen und ausdrucksstarken Papierskulpturen auf. Diese stehen im Raum oder hängen mitunter von der Decke, suggerieren Bewegung und nehmen den Betrachter mit ihrer eindringlichen Ästhetik gefangen.
In ihren aktuellen Werken wendet sie sich verstärkt der Malerei zu, indem sie bemalte Leinwände in teils wandfüllenden Formaten bearbeitet und mehrschichtig hintereinander anordnet. Die Farbe verleiht den durchlässigen Objekten eine neue Tiefendimension, die – unterstützt durch die wellenhaften Schnittmusterfolgen – Assoziationen an Naturereignisse weckt: Meer und Wind.
Ihre Werke werden bereits von bedeutenden Museen wie dem Victoria and Albert Museum in London, dem Museum of Art & Design in New York und dem Centre Pompidou in Paris gesammelt. Georgia Russell wurde 1974 in Schottland geboren und lebt nach Studium am Londoner Royal College of Art zurzeit bei Paris.

Ekrem Yalcindag

Eine Auswahl seiner Blütenbilder ist neben dem Rautenbild „Black-White" aus dem Jahr 2016 und drei ebenfalls im vorigen Jahr entstandenen Tondi im Kunstverein Ludwigsburg zu sehen, der Ekrem Yalcindag die erste institutionelle Einzelausstellung im süddeutschen Raum einrichtet. Die Rundbilder lassen sich als förmlich eingefrorene erstarrte Zeit betrachten, leiten über zu Prousts Opus Magnum À la recherche du temps perdu, jenem nicht enden wollenden riesigen Labyrinth – damit wurde der Roman verglichen –, das gespickt ist mit Erinnerungen, die in Assoziationsschleifen verbunden werden wie die Strukturen und Linien in den Tableaux und Tondi von Ekrem Yalcindag. Die Werkreihe „Impressions from the streets" variiert konzentrische Kreise. Das Grundmotiv bleibt dasselbe, auch wenn die Kreise wellig interpretiert werden: An Schallplatten, bunte Wagenräder oder Zielscheiben erinnernd – an Jasper Johns' Targets wäre zu denken –, entstehen formal straffe Kompositionen im Wechsel mit Gegenstücken, bei denen die Kreise wellenförmig verlaufen, während sie Assoziationen an Reifen hervorrufen. Es scheint, als würden Fahrzeuge, Menschen, Warenströme – alles, was sich in der Stadt bewegt und kreist – in ein immer rasanteres Tempo versetzt: Turboästhetik wie sie Künstler verfolgen seit dem Futurismus, der die Nike von Samothrake in Bezug gesetzt hatte zu einem Automobil, verhandelt Yalcindag, obwohl seine Werke eine bemerkenswert lange Entstehungszeit haben. Seine Tondi erscheinen wie Kreisel, die gestoppt wurden im Augenblick höchster Drehzahl. Zugleich erinnern sie an aufgewickelte Luftschlangen. Das elementar Spielerische verlässt Yalcindag nie.

Ein Werk wie „Schloss Balmoral – 390 Farben" aus dem Jahr 2015 ist derweil auch eine Referenz an Bodenbilder in der Gestalt von Parkett-Verlegemustern: Abermals begegnet das Rautenmuster. Als Spiel mit Licht und Formen betrachtet dieses die Parkett-Branche. Der dreidimensionale Effekt ist es, der auch im gemalten Bild eine enorme Plastizität suggeriert. Zur Raute in vitalem Kontrast steht Yalcindags Blütenmotiv. Wie feine Risse und Sprünge auf der Oberfläche muten die Binnenkonturen in den floralen Gemälden an. Kein Maschennetz ist einem anderen kongruent. Die Krakelüre ist absichtsvolle Illusion und Pointierung, Schmuck im besten Sinne sowie Verweis auf die Lebensalter, die nicht explizit sichtbar sein müssen. Ekrem Yalcindag konzipiert den Bildraum als kontemplativ rezipierbares Blütenmeer zwischen geometrischer und floraler Abstraktion. Dieser Ansatz erlaubt ihm ein Kontinuum, wo sich die Frage nach Knospe, Kelchblatt, Blüte nicht stellt: Mögen Gestalt, Färbung und Wasserhaushalt von Pflanzen in der Natur ständigem Wandel unterworfen sein, Yalcindags seriell aufbereitete, wie für ein Teppichdesign stilisierte Flora welkt nie. Auch so geht Magie.
Text von Dorothee Baer-Bogenschütz